

Als Konrad Ewald Ende 2015 seinen Lebensabriss im Hinblick auf den bevorstehenden 80. Geburtstag am 30. Mai 2016 verfasste, äusserte er darin einige wichtige Gedanken, die mich zur Komposition von *Licht und Schatten* anregten. Ich erlaube mir, hier die für mich zentralen Aussagen zu zitieren:

«Mein bösestes Buch erschien 2006 und ist kaum bekannt geworden: «Von Sodom und Gomorrha zu George W. Bush. Eine Collage gegen die sexuelle Diktatur der christlich-kapitalistischen Welt». Auch da viel Dokumentarisches, das ich für wichtig hielt und immer noch halte, umso mehr als es eben den meisten unbekannt ist. Ich meinte, das Buch müsste entweder ein Bestseller oder ein Skandal werden. Aber nichts geschah.

Einem klugen Schüler habe ich einmal geraten, nicht zu zeigen, dass er mehr weiss als die anderen. Ich selbst habe mich aber nicht an diesen Ratschlag gehalten. Und dies hatte zumindest zur Folge, dass ich nun am Ende meines Lebens weiss, dass die Menschen gar nicht wissen wollen, was sie noch nicht wissen und eigentlich wissen müssten, um sich ein einigermaßen stimmiges Bild von der Welt und von sich in der Welt zu machen (leider auch die meisten sogenannten Intellektuellen).

Die letzten 15 Jahre (also alles, was wir im 21. Jahrhundert bisher erlebt haben) sind von einer bodenlosen Trivialität, Verwahrlosung und Verrohung, von einem trostlosen Absturz in allen Bereichen gekennzeichnet, von einer furchterregenden Raffgier, von einer noch nie dagewesenen allgemeinen Kriminalität. Alles läuft aus dem Ruder, die grosse wie die kleine Politik. Städte und Länder versinken im Chaos, Staaten sind ohne Regierung, Staatschefs ohne Völker, Kulturdenkmäler werden planmässig zerstört, ganze Völker ausgerottet oder vertrieben.»

Und schliesslich zitiert Konrad Ewald noch Wolf Schneider, der in seinem letzten Buch schreibt:

«Wann wird die Erde überfüllt, versaut und ausgeplündert sein? Der Klimawandel spreizt sich, als ob er das grösste Problem wäre. Viel schlimmer als die Erwärmung ist die Verpestung der Erde und der drohende Endkampf um Platz, Wasser und Ressourcen. Wer dem ‚gelassen‘ entgegensieht, hat entweder kein Hirn oder keine Enkel.»

Konrad Ewalds Lebensabriss schliesst mit dem lichten Bekenntnis:

«Was mich angesichts dieser Bedrohungen am Leben hält, sind einige glückliche Umstände, die mir wie Wohltaten vorkommen.

1. Ich finde noch jeden Monat drei bis fünf interessante und wichtige Bücher, die ich kaufe und sofort lese.
2. Trotz angesagtem Tod der klassischen Musik (insbesondere der Kammermusik) finde ich noch jeden Monat zwei bis vier neue CDs.
3. Im Stadtkino Basel werden seit Jahren wertvolle alte und neue Filme gezeigt, und ich bin in meinen alten Tagen wieder zu einem Kinogänger geworden (wie ich es als Student war).
4. Ich kann noch immer zwei- bis dreimal im Jahr Reisen zu wenig bekannten Orten unternehmen.
5. Seit 20 Jahren spiele ich mit drei Berufsmusikerinnen Streichquartette; und so haben wir Hunderte von Werken – bekannte und noch mehr unbekannte – erobert.

Es gibt also kaum einen Tag, an dem ich nicht etwas Neues kennenlernen.

«Leben Sie weiter», sagte mir 2014 Herr Dr. Heer bei meiner letzten Konsultation. Ich probiere es.»

Und Albert Camus schrieb: «Ohne Schatten gibt es kein Licht, man muss auch die Nacht kennenlernen.»

*Licht und Schatten* ist ein Wechselspiel zwischen hellen und dunklen Stimmungen und Empfindungen. Das Stück widme ich Konrad Ewald in freundschaftlicher Verbundenheit.

Roger Faedi, Basel im Januar 2016